

Aktives Altern –

und wie steht es mit der Solidarität zwischen den Generationen?

Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello



Aktives Altern – und Generationensolidarität



Übersicht

1. Alter und Generationen im Wandel: Vieles hat sich geändert, aber längst nicht alles...
2. Gelebte inter- und intragenerationelle Solidarität heute
3. Lösungsmöglichkeiten jenseits von Konflikt- und Solidaritätsdiskursen

Jede Generation hat ihr eigenes Altersschicksal

Die Hochaltrigen (80+)

- > Biographische Erfahrungen: Wirtschaftskrise der 1930er Jahre, Wirren und Nöte des Zweiten Weltkriegs, AHV als Sicherheit vor Armut
- > Schlechtere Bildung, vor allem der Frauen
- > Keine politischen Rechte der Frauen
- > Werte: Sparsamkeit, Genügsamkeit, Disziplin, Autorität, Schicksals-ergebenheit (vor allem bei den Frauen) und Gemeinschafts- und Familiensinn



Jede Generation hat ihr eigenes Altersschicksal

Die Babyboomer (Jahrgänge 1946 - 1956)

- Aufgewachsen in einer Friedens- und Wohlstandsperiode mit einer globalisierten Jugendkultur (Hippie-Kultur, 68er-Bewegung usw.)
- Profitierten von der enormen Expansion des Bildungssystems => besser geschult als ihre Eltern oder Großeltern
- Hatten die Wahl unter vielen gut bezahlte Berufspositionen, weniger körperlich harte Arbeit => bessere Gesundheit als ältere Generation
- Konfrontiert mit einer raschen Auflösung traditioneller kultureller Werte etwa bezüglich Sexualität, Heirat, Familiengründung und Geburtenregelung.



Das Alter ist im Wandel –
und damit auch das Bild des Alters sowie die Bedürfnisse und Ansprüche

Die Babyboomer revolutionieren das Alter

- Gesünder, fitter, gepflegter
- Besser ausgebildet
- Finanziell besser gestellt
- Politischer
- Mobiler
- Selbstbewusster
- Individualistischer

Collectie Pour la Vieillesse

SAMMLUNG FÜR DAS ALTER

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Ein längeres Leben in guter Gesundheit
Ab 60 noch durchschnittlich 15 Jahre in guter Gesundheit!

Lebenserwartung bei guter Gesundheit

Bevölkerung, Total bei Geburt (in Jahren)

Land	Lebenserwartung bei guter Gesundheit (in Jahren)
J	75.0
S	73.3
CH	73.2
I	72.7
F	72.0
D	71.8
A	71.4
NL	71.2
UK	70.8
DK	69.8
USA	69.3

Quelle: WHO World Health Statistics, 2007.

© Inrapharma

Die neue Generation von Alten
Im Spannungsfeld zwischen Selbstverwirklichung und gesellschaftlichen Verpflichtungen

Generation Gold:
Nur Anti-Ageing, Wellness und Reisen im Kopf?

HEYNE C

BERND W. KLÖCKNER

Die gierige Generation

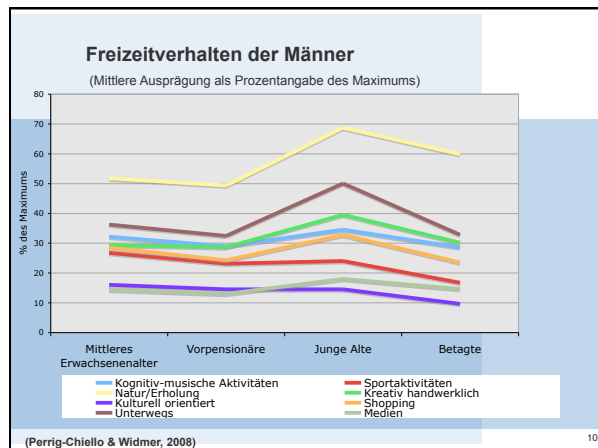
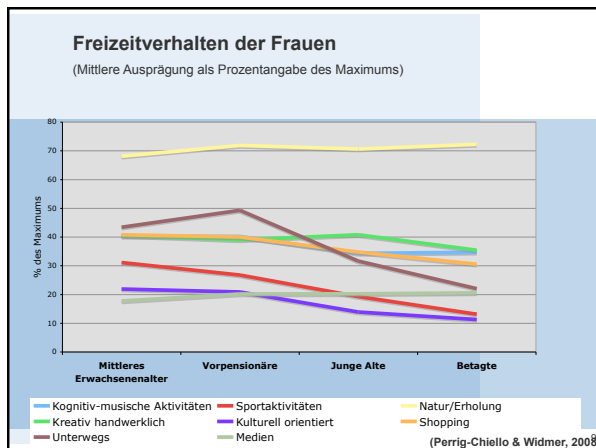
Wie die Alten auf Kosten der Jungen abbassieren

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Geplante bzw. ausgeübte Beschäftigung nach der Pensionierung

Aktivitäten	geplant als Erwerbstätige	ausgeübt als Pensionierte
Reisen	50%	24%
Hobby, besondere Interessen	34%	27%
Fürsorge für Familie/Kinder/Enkel/PartnerIn	16%	21%
Freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit	14%	15%
Kultur, Lesen	12%	20%
Gesellschaftliches Leben, Freunde treffen	11%	10%
Sport	30%	9%
Eigenes Wohlbefinden	8%	4%
Wandern/Bergwandern	8%	28%
Tagesreisen/Besuche	8%	14%
Gartenarbeit	7%	20%
Interessensgruppen beitreten	6%	10%

N = je 300 Personen; Quelle: AXA Retirement Scope 2008. Vgl. www.axa-winterthur.ch, www.retirement-scope.axa.com



Aktiv für andere - Alter als Ressource

Sichtbares familiales und soziales Engagement | **u^b** UNIVERSITÄT BERN

Nationales Forschungsprogramm 52 „Generationenbeziehungen“:

WIR HABEN DEN GENERATIONENKRIEG IN DER SCHWEIZ NICHT GEFUNDEN!

Generationen - Strukturen und Beziehungen
Generationsbericht Schweiz

11

Nicht nur Reisen und Wellness im Kopf... Freiwilligenarbeit nach der Pensionierung

u^b UNIVERSITÄT BERN

- > Die Gesellschaft ist (immer noch) nicht eingestellt auf „aktive Senioren“
- > Hochkonjunktur von ehrenamtlichem und freiwilligem Engagement.
- > Gesunde ältere Pensionierte gelten zunehmend als gesellschaftlich zu nutzende soziale Ressource.
- > Nach der Pensionierung steigt das informelle Engagement - die informelle Freiwilligenarbeit (nicht aber die formelle, organisierte Freiwilligenarbeit).

12

Alter als Ressource

Informelle Freiwilligenarbeit nimmt nach der Pensionierung zu

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Freiwilligenarbeit (FA) in den letzten 4 Wochen

	Altersgruppe					Geschlecht	
	15-24	25-39	40-54	55-64	65-74	75+	Männer/Frauen
Total	32%	38%	43%	42%	44%	23%	37% 39%
Formelle FA	22%	24%	29%	25%	21%	11%	28% 20%
Informelle FA	14%	20%	22%	25%	31%	15%	15% 26%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Modul „Unbezahlte Arbeit“

13

Gelebte Solidarität in den Familien


Das Beispiel der Enkelkinderbetreuung

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Wirtschaftlicher Wert der Kleinkinderbetreuung durch Grosseltern in der Schweiz: rund 2 Mrd. Franken pro Jahr

Nicht nur Liebe, sondern Notwendigkeit!

Im Vergleich zu den geschätzten Nachfragepotentialen fehlen Betreuungsangebote für rund 120'000 Kinder bzw. rund 50'000 Betreuungsplätze. Mit dem bestehenden Angebot werden knapp 40% der geschätzten Nachfragepotenziale gedeckt (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, SAKE)



Wie wichtig sind Grosseltern?

Die Sicht von 12–16 jährigen Enkelkindern

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Wichtigkeit aus Sicht der Enkelkinder



Kategorie	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig
Wichtigkeit allgemein	~45%	~35%	~15%	~5%
für dich da, wenn gebraucht	~40%	~35%	~15%	~10%
hilft bei Schulaufgaben	~30%	~30%	~25%	~15%
unterstützt bei Kummer	~25%	~30%	~30%	~15%
Rat zu Beziehung mit Eltern	~20%	~25%	~35%	~20%
Rat bei Beruf/Schulfragen	~15%	~20%	~45%	~20%
Rat zu Freizeitgestaltung	~10%	~15%	~50%	~25%
hilft finanziell aus	~5%	~10%	~55%	~30%
Rat zu privatem Leben	~5%	~10%	~50%	~35%

15

Gelebte Solidarität in den Familien

Das Beispiel der Angehörigenpflege

u^b
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

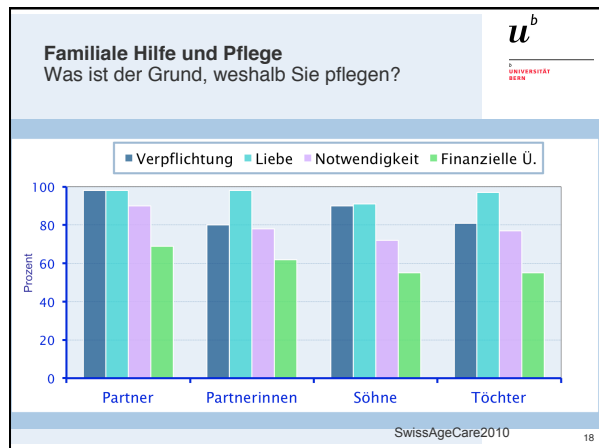
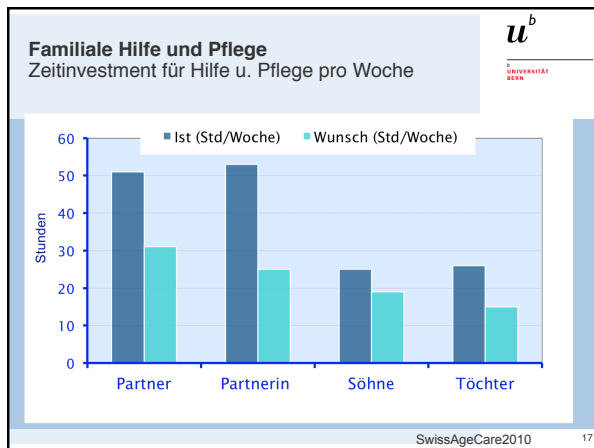
Rund 2/3 aller älteren pflegebedürftigen Menschen in der Schweiz werden zu Hause hauptsächlich von ihren Angehörigen betreut.

Der Preis dafür ist hoch und zwar gesundheitlich, psychisch, sozial.

„Hidden Economy“:

- rund 1.2 Mia Stunden private Pflegearbeit
- Wert: rund 10 – 12 Mia CHF
- zu rund 80% von Frauen geleistet.

(Haushaltproduktion 2007 Schweiz)



Wie lange noch?

Die familiale Solidarität hat Grenzen

- Wenig Geburten und Langlebigkeit führen zu mehr „Bohnenstangen-Familien“.
- Damit verteilt sich informelle Pflege zunehmend oft auf **eine** Tochter oder **einen** Sohn.
- Die Töchter sind allerdings zunehmend beruflich engagiert (auch in wichtigen Funktionen) und die Scheidungsraten von Frauen zwischen 40 und 60 nehmen stark zu.
- Der Anteil an alten Personen ohne Nachkommen steigt an.

Zusammenleben im Alter

Ausgeprägte Geschlechterunterschiede

- Singularisierung: immer mehr Einpersonenhaushalte
> Dies betrifft besonders Frauen

Prozent-Anteil in Partnerschaft 2010
(verheiratet oder unverheiratet zusammenlebend)

Alter	65-69	70-74	75-79	80-84	85-89	90+
Männer	83%	83%	80%	71%	62%	48%
Frauen	64%	56%	43%	32%	18%	10%

Inter- und intragenerationelle Solidarität wird immer wichtiger

...und zwar innerhalb und ausserhalb der Familien



Teilweise - und in Zukunft vermehrt - werden familiäre Beziehungen durch ausserfamiliäre Beziehungen (Freundschaften, Nachbarschaften) ergänzt.

Wahlverwandtschaften und intragenerationelle Hilfe werden wichtiger (Senioren helfen Senioren).

Ausbau der Unterstützung durch Freunde, Nachbarn oder Freiwillige ist nur realistisch, wenn parallel auch die professionellen Angebote auf die Bedürfnisse adaptiert und ausgebaut werden.

23

Das Geheimnis: Solidarität und Generativität machen glücklich!



Ansprüche haben und stellen ist richtig und wichtig, aber...

Eine Anspruchshaltung ohne Bereitschaft zur Selbstbeschränkung und zur Solidarität ist:

- *Sozial nicht verantwortbar*: Solidarität und Generativität sind Voraussetzungen zum Fortbestand der Kultur und der sozialen Gerechtigkeit zwischen den Generationen.
- *Psychologisch dysfunktional* - insbesondere mit zunehmendem Alter – Generativität und Solidarität schützt vor Sinnleere!

22

Eine Gesellschaft für alle Generationen



Lösungsmöglichkeiten jenseits von Konflikt- und Solidaritätsdiskursen:

- > Thematisierung und Respektierung der Generationendifferenzen und der Generationenidentitäten
- > Respekt und gegenseitige Anerkennung
- > Generationenvielfalt nutzen
- > Mitbestimmung aller beteiligten Generationen
- > Ungleiche Ressourcen statt Altersunterschiede thematisieren
- > Generativität leben
- > Ernst nehmen, dass die Weichen in Kindheit und Jugend gelegt werden

23

Worauf es letztlich ankommt

Egal ob Babyboomer oder nicht...



Unabhängig von Alter, Geschlecht und kultureller Zugehörigkeit:

- Aktivität, Stimulation, Ziele, Neugier, soziale Kontakte
- Selbstverantwortlichkeit und der Glaube an sich
- Im Einklang sein mit der eigenen Vergangenheit und mit der Umwelt (sich und anderen verzeihen!)
- Proaktivität
- Generativität/ Selbsttranszendenz

Generativität und Solidarität ist aus menschlichen, sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen ohne Alternative!

24

Literatur

u^b

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

- > Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Suter, Ch. (2008). Generationen – Strukturen und Beziehungen. Generationenbericht Schweiz. Zürich: Seismo.
- > Perrig-Chiello, P. & Höpflinger, F. (2009). Die Babyboomer. Eine Generation revolutioniert das Alter. Zürich: NZZ-Verlag libro.
- > Perrig-Chiello, P. & Höpflinger, F. (Hrsg.)(2012). *Pflegende Angehörige von älteren Menschen*. Bern: Huber.